


BRAILLE

öbsv Landesgruppe Wien, NÖ, Bgld.
29. Jahrgang, Nr. 5/6, Mai/Juni 2010

REPORT



© Erwin Reimhaller

Der blinde „Bergfex“ Andy Holzer beim gewagten Aufstieg zu einem seiner geliebten Gipfel.

Erscheint zweimonatlich | Einzelpreis € 3,50, Jahresabonnement € 18,00 | Österreichische Post AG, Sponsoring.Post Vertrags-Nr. 022030396, Verlagspostamt 1140 Wien

atemberaubend

„Kalkstein riecht anders als Schiefer“

Seine Hände ertasten jede Ritze, jeden Spalt, er schnalzt mit der Zunge und orientiert sich am Echo der Bergwände, pfeifender Wind verrät ihm, dass einige Meter weiter eine Kante aufragt, er riecht, auf welchem Gestein er sich befindet. Tasten, hören, riechen – diese Sinne verwendet Andy Holzer beim Klettern. Nur sehen kann er nichts. Andy Holzer ist von Geburt an blind.

„Die Finger sind meine Augen“, sagt der blinde Ausnahmealpinist. „Klettern ist eigentlich die perfekte Fortbewegungsart für mich, der Boden liegt senkrecht vor mir, ich kann ihn begreifen. Zudem ist mir die Geschwindigkeit, oder besser gesagt, die Langsamkeit überaus angenehm. Ein zu schnelles Tempo kann für blinde Menschen zum Problem werden.“

Der Bergfex

Aufgewachsen ist Andy Holzer in der Nähe von Lienz, die Berge haben ihn

schon als Kind magisch angezogen. „Auf einer Wanderung mit meinen Eltern, da war ich 9 Jahre alt, bin ich auf den Geschmack gekommen“, erzählt er. „Als wir eine Rast eingelegt haben, habe ich den Fels mit meinen Händen ertastet. Eine Art Relief, ein Bild begann sich in meinem Kopf zusammenzusetzen. Das gab mir einen Begriff, wie die Welt aussieht. So wurde meine Leidenschaft für das Klettern geweckt.“

Seine Eltern haben ihn in eine Regelschule geschickt, sie waren über-

zeugt, dass der schwierigere Weg für ihn der bessere sei. Sie erzogen ihn nicht anders als ein sehendes Kind. Mit sieben kletterte er auf dem elterlichen Hausdach herum und half dem Vater beim Dachdecken.

Der Umgang mit anderen Menschen in seiner Lage hat ihm nie gefehlt. Ihm war als Kind nicht bewusst, dass andere Kinder mit ihren Augen so viel mehr wahrnehmen konnten als er. Er lebte das Leben eines Sehenden. Das Wort „blind“ existierte für ihn praktisch gar nicht.

Andy Holzer im Vorstieg

© Martin Kopfgüter



„Ich hatte meinen Weg gefunden, wie ich unter den Sehenden nicht untergehe. Natürlich gab es auch frustrierende Momente. Wenn wir Völkerball gespielt haben, bin ich als letzter ausgewählt worden, eh klar, dass ich als erster abgeschossen würde. Aber jede Mannschaft wollte mich als Ersten beim Seilklettern“, lacht er.

Eine tragische Geschichte gab einen weiteren Impuls zum Klettern. Der Bruder seiner Mutter war im Alter von 17 Jahren in der Hochstadel-Nordwand der Lienzener Dolomiten tödlich verunglückt. Holzer hat seinen Onkel nie persönlich gekannt, die Erzählungen von ihm waren für den kleinen Buben eher faszinierend als erschreckend. Mit 25 hat er sich vorgestellt, diese Wand einmal durchsteigen zu können, wäre der Höhepunkt seiner Bergsteigerei.



Vom elterlichen Hausdach zu den schwierigsten Berggipfeln

© Andreas Scharnagl

Doch erst musste er klettern, gut klettern lernen. In seinem Heimatdorf waren viele der Ansicht, ein blinder Mensch gehöre nicht in die Berge. Jahrelang musste er nach einem Bergprofi suchen, der ihm das alpine Klettern beibrachte. „Mit 20, 25 Jahren hat mich das wahnsinnig geärgert“, sagt Holzer. „Da habe ich mich wirklich als Mensch zweiter Klasse gefühlt.“ Noch heute betrachten manche Alpinisten ‚ihre‘ Route als entweiht, wenn der blinde Bergsteiger sie begangen hat.

Seinen Lehrmeister fand er im erfahrenen Bergrettungsmann Hans Bruckner, der ihn die Grundlagen der Klettertechnik lehrte. Nun klettert Andy Holzer die schwierigsten Touren und besteigt die höchsten Berge der Welt.

Tourenbuch & Expeditionen

Beim Lesen der Berichte und beim Betrachten der Bilder auf Andy Hol-

zers Homepage, www.andyholzer.com, wird einem schnell klar, dass das Wort „unmöglich“ in seinem Wortschatz nicht vorkommt. Fünf der sieben Summits, das sind die höchsten Berge eines jeden Kontinents, hat er schon bezwungen. Es fehlen noch der Mount Everest in Asien und der Mount Vinson in der Antarktis. Ist das Ziel erledigt, ist Andy Holzer neben seinem ebenfalls blinden Freund Erik Weißenmayer aus USA der einzige blinde Mensch, der die sieben höchsten Gipfel erklommen hat. Nicht mal 200 Menschen haben alle sieben geschafft. Reinhold Messner war in den 1980ern der Zweite.

Andy Holzer hat mit Erik Weißenmayer den „Roten Turm“ in den Lienzer Dolomiten ohne Hilfe von Sehenden bezwungen. Die beiden sind die einzigen blinden Bergsteiger der Welt, die sich so weit hoch wagen.

Er kletterte unter der Führung des beinamputierten Hugh Herr.

Einer seiner Kletterfreunde, Peter Mair, hat nur eine Hand. „Wir klettern mit zwei Augen, drei Händen und vier Füßen. Mit ihm war ich auf dem Kilimandscharo in Afrika und auf dem Aconcagua in Südamerika“, berichtet Holzer. „Auf die Tour auf den Mount McKinley in Alaska ist er nicht mitgekommen. Eh g’scheit. Da gibt es Temperaturen um die minus 50 Grad. Mit einer Hand ist es nicht einfach, den Reißverschluss schnell genug zu schließen. Das kann dort entscheidend sein.“

Andy Holzer engagiert sich auch für Spendeninitiativen. So kletterte er im Herbst 2006 auf den Donauturm. Eigens für ihn wurde eine Kletterroute gelegt. Nur 90 Minuten brauchte er für die 150 Meter, spektakulär war die Querung. Acht Meter musste